

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 5 (1919)
Heft: 9

Artikel: Von der "neuen Jugend"
Autor: L.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 26. Jahrgang.

Sür die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.
Schriftleitung der „Schweizer-Schule“ Luzern: Postcheckrechnung VII 1268.

Inhalt: Von der „neuen Jugend“. — Aus dem Zentralkomitee. — Gibt es noch ideale Seelen bei den katholischen Jungschweizern? — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Krankenkasse. Preßfonds. — Inserate.
Beilage: Mittelschule Nr. 2 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Von der „neuen Jugend“.

Ruedi Laur, (der Sohn des schweizerischen Bauernsekretärs E. Laur), klagt in einer der letzten Nummern des „Wandervogel“ (Dez. 1918) bitter über den Rückgang der ganzen Wandervogelbewegung. Damals, als gemischter Betrieb und Koedukation (Mädchen und Buben gemeinsam) auf dem Banner standen, war ein Höhepunkt da, versichert uns der jugendliche Vorkämpfer einer neuen, freieren Jugend.

„Damals war eine Grundkraft unseres Lebens das Zusammenleben von Mädchen und Buben. Die Formen, die wir uns damals schufen, Tanz, Spiel, Kleid, Gesang, unser ganzer Lebensstil war vor allem bedingt durch das Zusammenwirken von Buben und Mädchen“. —

Leider sei dieser Idealismus im Erlöschen begriffen. Aber Ruedi Laur verzagt nicht. Er glaubt an eine Auferstehung des „Wandervogels“. Der Auferstehungstag wird der sein, an dem die Jugend an sein Programm glaubt:

„Jugend als Selbstzweck, das ist unsere Parole! Und in dieser Ueberzeugung nehmen wir uns heraus, alles, was uns von unsern Vätern entgegengebracht wird, abzulehnen, wenn es uns nicht paßt; wir erlauben uns, alles zu kritisieren und uns

durch Erleben erst wieder neu zu erwerben, wir wagen es aber vor allem, der Staatschule, der Kirche und der Familie von einem gewissen Alter an die Gefolgschaft zu verweigern, wir sprechen ihnen einfach das Recht ab, selbstherrlich über uns zu bestimmen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht um der Jugend selbst willen erziehen, sondern zu eigennützigen Zwecken, und vor allem auch deshalb, weil sie der Jugend von einem gewissen Alter an nicht mehr genügen, weil sie ihr nicht das geben können, nach dem sie verlangt.“

So Ruedi Laur, der Sohn des schweizerischen Bauernsekretärs.

Daß nun im Gehirne eines Jungen gelegentlich solche Gedanken aufsteigen, ist noch nichts Schreckliches. Von jeher hat es in den Köpfen und in den Herzen der Jugend gegärt. Von jeher war — in gewissen Lebensjahren — der Freiheitstrieb der stärkste und gewalttätigste aller Triebe. Von jeher gab es vorübergehend Kriegszustand zwischen unreifer, stürmischer Jugend und gesehmem Alter. Und dieser Kriegszustand wurde um so schärfer, je unpädagogischer und jugendfremder das Alter seine Ansichten und seine Ueberlegenheit der Jugend gegenüber geltend machte.

Und daß die Jugend am „Idealismus“ des Wandervogels sich berauscht, ist ebenfalls nichts Schreckliches.

Aber gefährlich ist etwas anderes.

Gefährlich ist das, daß dieser Wandervogelidealismus unserer Jugend von Erwachsenen selber gepredigt wird, und daß Erwachsene, daß verantwortliche Erzieher — der Jugend das Hohelied unbeschränkter Freiheit und triebhaften Sichausslebens vorsingen.

Gefährlich und bedenklich ist das, daß die freie Jugend das Evangelium ihrer Gärungs- und Entwicklungsjahre unter der Protektion von Erwachsenen in die Welt hinaus schreiben darf, um auch andere, ruhigere Jugend zu verführen.

Bedenklicher und gefährlicher ist das, daß man für eine solche Jugend die Rute abgeschafft hat.

Und das ist das Traurige an der Geschichte, daß die Jugend den ganzen Phrasenschwall von der jugendlichen Ungebundenheit nicht selber zu ersinnen hatte, sondern ihn einfach aus den Büchern von Erwachsenen abschreiben konnte.

Diese Forderungen der Jugend, wie sie Ruedi Laur formuliert, sind eigentlich noch recht harmlos, wenn man damit vergleicht, was Erwachsene, was selbst Erzieher der Jugend an Jugendrechten verkünden.

Wer Rousseau kennt, und wer seine Nachläufer im 20. Jahrhundert kennt, z. B. die Schulreformer von Bremen und Hamburg, und wer besonders einen Wynekens kennt und eine E. Key mit ihrem „Jahrhundert des Kindes“ und einen L. Gurlitt und seine „Erziehungslehre“, — wer das alles kennt und das Evangelium dieses Ruedi Laur liest, der muß sich sagen: dieser Junge ist ja der friedlichste Dirtenknaube im Vergleich mit den großen, erwachsenen pädagogischen Revolutionären unserer Tage.

Aber das ist Theorie!

Und man möchte doch einmal wissen, wie das Ding in der Praxis etwa aussehen mag. — Eine bessere Verteidigung oder eine gründlichere Widerlegung einer Theorie gibt es ja nie, als die Praxis.

Das Experiment ist kürzlich gemacht worden an russischen Gymnasien unter den Auspizien der russischen Revolution.

Hier einige Tatsachen aus der Praxis:

Zuerst wurde die Freiheit des Wortes und der Versammlungen auch den Schülern und Schülerinnen gewährt. Dann

wurde die Rauchfreiheit verlangt, sowohl für die Straße als auch für die Räume des Schulhauses. Ferner forderten die Schüler die freie Wahl des Klassenordinarius, Entlassung unliebsamer Lehrer und Beeinflussung des Erziehungsprogrammes. Jede Schule erhielt nun ihre Schülerversammlungen, und bald waren die Gänge der Schulhäuser und die Wände der Schulzimmer mit den verschiedensten Kundgebungen bedeckt.

Vor den Portalen einiger Gymnasien wurden sogar regelrechte Schülerposten aufgestellt mit Flinten und Revolvern. — Nachdem durch Dekret alle Lehrer entlassen worden waren, wurden die Neuwahlen vorgenommen unter Anteilnahme der Schüler und der Schulkinder. — Die Religion kam nicht nur vom Lehrplane fort, sondern wurde direkt verboten. — In der Geschichte soll nur die französische Revolution und die russische Revolution einläßlich behandelt werden. — Die Koedukation wird dadurch verwirklicht, daß alle neueintretenden Knaben in die Mädchenklassen und die neueintretenden Mädchen in die Knabenklassen einzutreten haben, bis die Zahl der Knaben und Mädchen in jeder Klasse die gleiche ist. — Jede Zensurierung der Schüler durch die Lehrer ist verboten. — Der Lehrer darf auch nicht durch Fragen die Schüler beunruhigen. Will ein Schüler gefragt sein, so meldet er sich selber. — Uebrigens wird der Schüler am Anfang der Stunde anzeigen, in welchem Fache und über welche Punkte er gefragt zu werden wünscht. — Ueber das Steigen entscheidet eine Abstimmung, bei der auch die Schüler stimmberechtigt sind. — Die Eltern haben kein Recht, den Schülern eine bestimmte Schule vorzuschreiben. — Die Beaufsichtigung erfolgt durch Schüler, die von der ganzen Klasse gewählt werden usw.

So die Praxis.

Man wundert sich über diese Torheiten. — Ich wundere mich nicht. Diese Praxis mußte kommen, nachdem man ungestraft die Theorie dazu hatte predigen lassen. Gerade so gut, wie die politische und wirtschaftliche Revolution in Rußland kommen mußte und so kommen mußte, wie sie wirklich kam, gerade so gut mußte die pädagogische Revolution kommen, nachdem man seit Jahren ungestraft die Theorie der pädagogischen Revolution predigte. Gerade so gut, wie die politische und wirt-

schastliche Revolution nach russischem Muster auch in den übrigen Ländern Europas kommen wird und kommen muß, wenn man nicht schleunigst die Quellen abgräbt, gerade so gut wird auch die pädagogische Revolution nach russischem Muster im übrigen Europa, auch in der Schweiz, kommen, wenn man weiter ungestraft das Evangelium von der schrankenlosen Freiheit predigen läßt.

Ich wundere mich nicht über diese pädagogische Revolution in Rußland; ich wundere mich nur, daß diese Revolution bis dahin bloß in Rußland kam, daß bis dahin bloß die russischen Schüler und Schülerinnen konsequent nach dem Evangelium handelten, das man auf der ganzen Welt schon lange so eifrig verkündete.

Diese Zustände sind also gar nichts Unnatürliches.

Wer die Erbsünde leugnet, wer mit Rousseau an die absolute Güte der Menschennatur glaubt, wer mit Nietzsche für den Uebermenschen schwärmt, wer zum Evangelium des Rationalismus und des Naturalismus und des Liberalismus und des Evolutionismus sich bekennt — und die Großzahl der „modernen“ Pädagogen, auch im Schweizerlande, bekennen sich dazu — der muß diese Entwicklung selbstverständlich finden und sie begrüßen.

Wenn die Weltanschauung des Ratio-

nalismus und des Naturalismus und des Uebermenschentums und des Evolutionismus wahr und gut ist, dann hat Wyneken recht, dann hat E. Rey recht, dann hat L. Gurliet recht, dann hat Ruedi Laur recht, dann haben die pädagogischen Revolutionäre an den russischen Gymnasien recht. Wenn man überzeugter Anhänger und Verfechter einer Theorie ist, so muß man sich auch zur Praxis bekennen, die notwendig aus der Theorie folgt.

Will man die Praxis beurteilen, so muß man auch die Theorie beurteilen. Die Früchte verwünschen und den Baum pflegen, an dem die Früchte wachsen, ist inkonsequent. Wer sich theoretisch zum Evangelium der Freiheit bekennt, in der Praxis aber — aus Gewohnheit, aus lauter Bequemlichkeit, aus Sorge um die eigene Autorität — die Pädagogik der Demut, des Gehorsams, des Opfers, der Entsagung vertritt, der ist inkonsequent.

Entweder — oder!

Entweder ein mutiges, entschiedenes, offenes Bekenntnis zur alten christlichen, zur katholischen Pädagogik — oder dann die pädagogische Revolution im Sinne Ruedi Laurs und im Sinne der Buben und Mädchen auf den russischen Gymnasien.

Eines von beiden! Was dazwischen liegt, ist Inkonsequenz, ist Halbheit, ist Faulheit!

L. R.

Aus dem Zentralkomitee.

Am 20. Februar versammelte sich das Zentralkomitee des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner vollzählig (eine einzige entschuldigte Absenz ausgenommen) im kathol. Vereinshaus am Wolfbach in Zürich. Eine reich besetzte Traktandenliste harrete ihrer Erledigung, und so arbeitete man wacker von mittags 11 Uhr bis abends 5^{1/2} Uhr bei nur einer stündigen Mittagspause.

Herr Präsident W. Maurer begrüßte die Vertreter aus Ost und West mit einem herzlichen Willkomm. Die rege Teilnahme ermuntert zur freudigen, zielbewußten Arbeit. Vor uns entfaltet sich ein neues reiches Feld der Tätigkeit. Möge Gottes Segen unser Tun begleiten.

Die Konstituierung des Zentralkomitees ergab folgende Nominationen:

Präsident: W. Maurer (von der Delegiertenversammlung gewählt), Vizeprä-

sident: Sem.-Dir. L. Rogger, Hitzkirch (Herr Reallehrer Zweifel, St. Gallen, lehnte eine Wahl entschieden ab); Aktuar: W. Arnold, Prof., Zug; Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau (Luzern). — Diese Herren bilden unter Beizug des Schreibenden den leitenden Ausschuss des Zentralkomitees, der die laufenden Geschäfte zu besorgen und größere Fragen vorzubereiten und dem Zentralkomitee vorzulegen hat. Auf diese Weise ist den gegenwärtigen schwierigen und kostspieligen Reiseverhältnissen, aber auch den Interessen des Vereins allseitig Rechnung getragen.

Beim Abschnitt Kassawesen referierte Herr Inspektor Zwimpfer, Oberkirch (Luz.), als Präsident der Rechnungscommission über die Rechnungen pro 1915—1917, die an der Delegiertenversammlung in Olten nicht endgültig erledigt werden konnten. Der abtretende Kassier, Herr Bezirksammann